

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Wochenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Erachtet außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 kr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Official-Abonnements-Bureaus:** In Melitsch bei J. Hebrich's Erben, Buchhandlung; in Bistritza bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Loonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskit bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melior Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 107.

Hermannstadt, Mittwoch den 7. Mai 1884.

100. Jahrgang.

## Ueber den Kampf der romanischen Activisten und Passivisten.

XVI.

Unter anderen Verdiensten, welche „Observatorium“ dem heutigen Erzbischof-Metropolit aus jener vergangenen Zeitperiode zuerkennt, hebt er hervor: wie der damalige Protosynceall Miron Roman als einer der für das Gedeihen der romanischen Literatur und Volksbildung bestrebtsten Hauptanreger zur Gründung des Vereines „Associatione aradana pentru cultura popularului roman si literatura romana“ sich hervorthat; wie er als Director jenes Vereines, so lange er in Arad domicilirte, zur Aufrechterhaltung, für das Fortbestehen dieses so sehr nützlichen Bildungsinstitutes sich große anstrengende Mühe gab, welches aber nach seiner Entfernung von Arad ganz vernachlässigt und hernach auch aufgegeben wurde.

So schilderten gerade jene romanischen Blätter den oben genannten Oberhirten, welche denselben letzterer Zeit fortwährend angreifen und insultiren; wir registrierten diese nicht etwa uns erzählten, sondern im obigen Blatte schwarz auf weiß gedruckten Thatsachen deshalb, um unseren Lesern jenen Mann vorzustellen, näher bekannt zu machen, über welchen seine eigenen Mitnationalen nicht nur in verschiedenen Familienkreisen, an öffentlichen Orten, sondern selbst in den Spalten ihrer ernst sein sollenden Blätter ungeberdig, maßlos und unter aller Kritik allerlei verunglimpfende Dinge schwächen und ausposaunen.

Es wäre denn jetzt an der Reihenfolge, auch die Verhältnisse, unter denen er nach der Entfernung des verewigten serbischen Patriarchen Jvackovics dessen Amtsnachfolger geworden ist, näher zu schildern.

Hier an diesen sehr heiklen Punct endlich angelangt, wollen wir auch so viel als möglich vorsichtig und ganz kurz darüber sprechen, um nicht etwa die zarte Empfindlichkeit unseres Collegen vom ehrwürdigen „Telegrafal Roman“ wieder zu berühren und ihn mit derlei unbehaglichen „Wasaconien“ sogar auch zu kränken; denn wir betheuern es aufrichtig, daß wir durch eine Absehwiegung davon recht gerne zur eigentlichen Frage der „Activitäts- und Passivitäts-Politik“ übergegangen wären, wenn wir jene Empfindlichkeiten geahnt hätten, oder wenn darauf schon zu Beginn gleich beim IV. nicht aber erst beim X. Artikel mit der bekannten liebenswürdigen Notiz reflectirt worden wäre; so aber hören wir unseren Gewährsmann an:

Gerade die politischen Strömungen auch bei den Serben gestalteten sich im Jahre 1874 derart, daß inmitten derselben die Befegung des erledigten Karlovicer Erzbischofs- und Metropolitensitzes, beziehungsweise der serbischen Patriarchenstelle, als eine aus dem Parteikampf der serbischen Politiker hervorgegangene, die ungarische Staatsregierung zu meist interessirende Frage bildete; und nun machten sich im Schoße der Serben zwei gegeneinander auf dem politischen Gebiete kämpfende Parteien geltend, namentlich eine sogenannte clericale, stets für die Regierungspartei eingenommene, jedoch minderzählige, und eine sogenannte national-oppositionelle, aus den bekannten damals sehr zahlreichen Omladinisten-Mileticianern regierungsgegnerische Partei, welche der Ersteren stark überwiegend war.

Der außersehe Candidate für die seitens des serbischen nationalen Kirchencongresses durch Wahl zu besetzenden Patriarchenwürde der erstgenannten Partei war der regierungsbefehelteste Patriarch Bischof Nicanor Gruic; jener der jetzt sogenannten Omladinisten-Mileticianer aber war der nichtbestoweniger allerhöchsten Orts wegen seiner schönen Tugenden und Verdienste mit der Würde eines wirklichen Geheimrathes und mehreren Orden ausgezeichnete, sehr beliebte, biedere, aber weil schon zu sehr im hohen Alter vorgerückte, der jeweiligen ungarischen Regierung nicht convenirende St. András Bischof Arsenius Stoikovic von Ofen, welcher gelegentlich der zweimaligen Wahlen fast mit Stimmeneinhelligkeit zum Patriarchen gewählt, aber seitens der Krone nicht bestätigt wurde.

Nun hatte sich zuerst bei den Serben, — damit wir nicht nur den „Vitorial“, sondern auch unseren nächsten Collegen vom „Telegraf. Roman“ nachahmen — das lateinische „inter duos litigantes tertius gaudet“ zu Gunsten des unmittelbaren Amtsnachfolgers weiland Schaguna's, nämlich des romanischen Erzbischofs und Metropolitens Procopius Jvackovics, bewährt, zumal derselbe — wie bereits erwähnt und bekannt, nach kaum einigen Monaten seines Hierseins, — ohne daß er es geahnt hätte, gerade seitens der fast ausschließlich nur von den damaligen ultrajirischen Mitgliedern beherrschten Majorität des serbischen Congresses zum Karlovicer Erzbischof-Metropolitensitz und serbischen Patriarchen gewählt, als solcher seitens der Krone ohne weiteres auch bestätigt wurde und von hier nach seinem neuen wehrnach mehr einträglicheren Bestimmungsort freudigst sofort abgegangen ist.

Die zur Vorberathung des Berggesetzentwurfes einberufene Enquete hat ihre Arbeiten bereits beendet. Die „Pub. Corr.“ theilt über die Resultate der letzten Sitzungen dieser Enquete folgendes mit: Die Enquete hat den 7. Abschnitt des Entwurfes „über das Rechtsverhältnis des Bergbauunternehmens zum Grundbesitzer im Allgemeinen, besonders über die zum Bergbau notwendige Grund- und Wasserbeschaffung und die Restituirung der Schäden“, sowie den 8. Abschnitt „über das Verhältnis zwischen Montanwesen und den öffentlichen Verkehrsmitteln“ in Verhandlung gezogen und erledigt. Bei Berathung des 9. Abschnittes, der von dem gemeinschaftlichen Bergbau und besonders von den Bergwerks-Gesellschaften handelt, sagte die Enquete den principiellen Beschluß, daß sie außer den vom Handelsgesetze anerkannten Gesellschafts-Formen auch solche im Sinne des Berggesetzentwurfes constituirte „Bergwerks-Gesellschaften“ anerkennt, auf welche die im Entwurfe festgestellten Rechtsbegünstigungen auszuüben seien, und daß die gegenwärtig bestehenden sogenannten „Gewerkschaften“ als Gesellschaften nicht aufrechtzuerhalten seien. Die Enquete sprach sich dahin aus, daß die Bergwerks-Gesellschaften ausnahmslos verpflichtet seien, Statuten festzustellen und daß das gesellschaftliche Eigenthum in hundert Gewerkschaften aufzuteilen sei; ein Gewerkschaft kann aber nur in zehn oder in hundert Subtheile getheilt werden. Ferner verhandelte die Enquete die Abschnitte 10 und 11 des Entwurfes, welche von dem gegenseitigen Verhältnisse der Bergbau-Unternehmer und von dem Verhältnisse der Bergwerks-Gesellschaften zu ihren Beamten und ihren Arbeitern handeln. Bei dem 12. Abschnitte, „über die Bruderladen“, gab die Enquete ihrem Wunsche Ausdruck, daß die verschiedenen derartigen Cassen in eine allgemeine Central-Montan-Bruderlade vereinigt werden mögen; sie lenkte die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf das Stadium dieser Frage, bezüglich welcher die Enquete es vorläufig für wünschenswerth erklärte, daß der

Entwurf eine dahin gerichtete Verfügung enthalte, daß, wenn der Arbeiter bei einer anderen Montanbau-Gesellschaft Arbeit nehme, dann die Bruderlade derjenigen Gesellschaft, bei der er früher in Arbeit gestanden ist, eine gewisse Quote der durch den Arbeiter geleisteten Einzahlungen der Bruderlade jener Gesellschaft zu überlassen habe, welche den Arbeiter in Verwendung nimmt. Außerdem verhandelte die Enquete den von der Berginspektion und den Stempelgebühren handelnden 13. und den von den Bergbehörden handelnden 14. Abschnitt, bei welchem letzterem sie gegenüber den Propositionen des Entwurfes die gegenwärtig bestehenden zwei Instanzen aufrecht erhielt. Schließlich erfolgte die Verhandlung der von dem Erlöschen der Schurfbewilligungen, von den auf Bergwerke und deren Appertinentien bezüglichen Hypotheken, von der Reihenfolge des Ausgleiches im Falle des Concurres und den Uebergangsbestimmungen handelnden Abschnitte, womit die Berathung des ganzen Entwurfes beendet war.

**Zur Wahlbewegung.** „Székely Nemzet“ bringt eine kleine Blumenlese aus den Reden der oppositionellen Wahlagenten in Gyergo-Alfalu. So sagte der Abgeordnete Josef Jncze dem Volke: Ihr seid gerade so daran, wie das Schwein, welches von drei Menschen getrieben wird; das heißt eigentlich wird es von zwei getrieben, der dritte lockt es vorn mit Hafer oder Kukuruz. Ihr seid also das Schwein; der Obergespan und der Stadtrichter treiben euch von hinten, und Dohranffy lockt euch mit dem Kukuruz von vorne. — Die Wähler konnten von diesem genialen Gleichniß kaum entzückt gewesen sein. — Aus Klausenburg wird gemeldet: Im Tekeer und Kolofer Wahlbezirk hält die liberale Partei am 11. d. M. ihre Wahlconferenz und im Bányfy-Hunyader Wahlbezirk am 8. d. M. — Der gegenwärtige Abgeordnete des Kolofer Wahlkreises, Georg Elek hat in einem an den Parteiohmann gerichteten Schreiben erklärt, daß er auf das Mandat in diesem Bezirke nicht reflectire. In der am 4. d. zu Mócé stattgehabten Wählerconferenz wurde Baron Johann Remény einhellig zum Candidaten vorgeschlagen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Mai.

Bevor die Führer der Unabhängigen in den siebenbürgischen Theilen ihren Occupations-Zeldzug gegen den Eifer Comitatus eröffneten, brachten ihre Klausenburger Kampfgesellen mehrere Wochen hindurch ellenlange Schmähartikel gegen den Abgeordneten des Gyergoer Wahlkreises und gegen die achtungswerthesten Mitglieder der dortigen liberalen Partei. Diese maßlosen Ausfälle wurden nicht nur den Geschmächtesten zugesandt, sondern die betreffenden Nummern des „Ellenzöl“ massenweise befreit und in alle Gemeinden befördert. Natürlich machte dieser Vorgang böses Blut. Als nun sogar die stiezenben Apostel der Vaterlandsbefreiungslehre nach dem Recept der Unabhängigkeitspartei sogar persönlich im Kreise der Beleidigten erschienen, um ihrer Kühnheit die Krone damit aufzusetzen, daß sie nun auch mündlich wiederholen wollten, was in ihrem Organ bereits gedruckt erschienen war, da lief der Becher über und eine Folge davon war eine kleine Auflage des Gesegelter Scandals in Gyergo-Alfalu. Das Hauptorgan der Unabhängigen, „Egyetértés“ nennt die Versprengung seiner Getreuen aus der genannten Gemeinde euphemistisch: „háborgatás“ (Störung); darunter soll wohl gemeint sein die Fortsetzung der Ruhestörung, welche die Unabhängigen selbst geschürt und durch ihr beleidigendes Auftreten hervorgerufen haben.

In einem offenbar inspirirten Artikel tritt jetzt die „Agrarier Zeitung“ für den Bestand der National-Partei ein, wodurch die Uebereinstimmung des Banus und der Landesregierung mit dem Programm

## Feuilleton.

### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.

(Fortsetzung.)

Konnte ich wissen, daß Du so Geheimnißvolles treibst! .. Weißt Du, Mama,“ fuhr ich dann fort, „daß es auch nicht recht von Dir ist, einer erwachsenen Tochter mit so viel ängstlicher Zurückhaltung zu begegnen. — Weshalb bist Du nicht aufrichtig zu mir? Man sagt ja,“ fuhr ich freundlich fort: „Seitlicher Schmerz ist halber Schmerz — — — möchtest Du Deinem Kinde nicht gestatten, Dir tragen zu helfen, was Dir ein schweres unbarmherziges Geschick auf die Schulter gelegt?“

Ich sah stehend in ihr trauriges Gesicht. Einen Moment senkten sich die feuchtschimmernden Augen nieder, dann aber lag ihr Kopf plötzlich an meiner Schulter, und eine von Thränen halb erstickte Stimme flüsterte: „Ich wollte Dir ja nur den reinen Blick nicht trüben, mein Kind —“

„Aber ich weiß ja doch schon, was in diesem Hause den Sonnenschein nimmt, Herzensmutter unterbrach ich sie — „laß mich nun vollends klar sehen — glaub' es mir doch, ich bin drauß'n in der Welt ein verdamntes Mädchen geworden, stark genug, um ein gut Theil von der Last, die Dir aufgebürdet worden, auf die eigene Achsel zu nehmen — und nun — aber auch ohne Umschweife, Mütterchen, was triebst Du vorhin?“

Mit der einen Hand sich die Thränen von den Wangen wischend, reichte sie mir die andere. „Wir haben unser ganzes Vermögen verloren,“ sagte sie dabei leise, mit einem scheuen Blick nach der Portiere, hinter der der Vater seinen Rauch ausschleufte, — „das Einkommen Papa's reicht auch nicht hin, um den Haushalt in gewohnter Weise aufrecht halten zu können, und da —“ sie erröthete wieder, „und da versuchte ich's denn,

mit meiner schwachen Kraft einzugreifen. . . Meine Eltern haben uns Töchtern eine praktische Erziehung gegeben, wir lernten Schneidern, Putzmachen und Wäschenähen, und erwarben in Allem ziemliche Routine.“

Ich erschrak heftig. „Mama, um Gotteswillen, Du wirst doch nicht etwa sagen, daß Du für die Berninghofer Krautfrauleins Wäsche nähst oder Putz machst?“

Sie schüttelte den Kopf: „Das nicht, Kind, aber um Lohn arbeite ich, — durch eine Zugenfreundin in der Residenz, Du hast sie vielleicht kennen gelernt, Käthe, es ist die Frau des Modewaarenhändlers Neumann —“

In der Hopfengasse? O ja, Mütterchen, die habe ich oft genug gesehen, tante Generalin bezog ja all' unsere Putzstücken aus dem Neumann'schen Modemagazin.“

„Nun gut — sie also sandte mir auf meine Bitte allerlei Stoffe, die ich nun gegen guten Entgelt zu Maatk-nanzügen verarbeite. Das ist keine uninteressante Beschäftigung,“ fuhr sie eifrig fort und bringt mich über manche einsame Stunde hinweg — Papa kommt selten vor drei Uhr Nachts nach Hause, — wenn er nicht hier seinen Spielabend hat,“ schaltete sie leise ein, wobei wieder einer jener angstvollen Blicke, die mich immer bis in's Herz traurig machten, die Portiere traf, — „da hole ich denn aus Schachteln und Einschlägen meine Sammete und buntschillernden Seidenzeuge und die vielmusterigen Trefsen, und wenn meine Hände eifrig an dem phantastischen Schmuck schaffen, schwinden die Sorgen allmählig aus dem bedrückten Gemüth — und es ist schon vorgekommen, daß ich unwillkürlich ein Liedchen vor mich hin trällerte.“

„Arme, arme kleine Mutter!“ Ich zog ihre Hände an meine Lippen. „Und weiß der Vater von Deiner Arbeit?“ fragte ich.

Sie nickte. „Ich konnte sie ihm nicht verbergen — er verlangte fortwährend, daß ich mich kleiner Darlehen halber an unsere Berninghofer Bekannten wenden sollte, und da mir dies so viel Ueberwindung kosten würde, sagte ich ihm von meinem Erwerb und vertrittete ihn auf eine erwartete Geldsehung.“

„Und — da war er natürlich ganz außer sich — da verbot er Dir solch' ein Thun — der Mann ist der Ernährer der Frau, sagte er, und —“

„Käthe, träumst Du schon wieder!“ Ihre großen Augen sahen mich traurig an. — „Dein Vater billigt mein Thun — nur findet er,“ jetzt klang doch eine gewisse Bitterkeit durch die weiche Stimme, „daß ich mehr schaffen könnte — er ist nie zufrieden mit dem, was ich ihm einhändige.“

„Welcher Abgrund von Schlechtigkeit! Das herbe Wort war mir unwillkürlich über die Lippen gekommen und ich erschrak nun selbst, dennoch begriff ich nicht, wie Mama so entsetzt von ihrem Sitze in die Höhe fuhr, daß sie geisterbleich ihre beiden Hände auf meinen Mund drückte und am ganzen Körper bebend stammelte: „Käthe, Du vergißt Dich — es ist Dein Vater, von dem Du sprichst — Dein Vater, dem Du Achtung schuldig bist, welchen Du lieb haben mußt wie —“

Ich zog ihre kleinen Finger von meinen Lippen fort. „Das kann ich nicht, Mutter, nie! Aber laß uns nicht weiter darüber sprechen,“ setzte ich schnell hinzu, „es ist spät, und früh am Morgen bereits, und wir haben noch nicht ausgerührt für den neuen Tag — der mich übrigens zu Deiner Gehilfin machen soll, Mütterchen,“ sagte ich sehr entschieden hinzu. „Ich bin auch praktisch erzogen worden, wie Du, liebes fleißiges Mütterchen, und w' rbe gewiß auch Seidenzeug und Sammet zu nähen verstehen. — Aber das mache ich mir zur Bedingung, meinen Theil des Erwerbes erhält Papa nicht, den verwalte ich für unsere speciellen Bedürfnisse. — Wenn Du es tanntst, Mama, für die Laster eines Menschen zu arbeiten — ich vermag es nicht. Und nun gute Nacht, Mütterchen, gute Nacht!“ Ich war aufzustehen und hatte das Licht vom Nebentisch schon in der Hand. „Du nimmst auch noch eine Tasse Caffee mit nach oben,“ sagte Mama schnell und eilte auf den Nebentisch nach der Küche, um mir meine Tasse noch einmal zu füllen. Als sie mich entließ, sah sie viel heiterer aus, und als ich schon halb in der Thür war, eilte sie mir noch nach und flüsterte in mir in Ohr: „Es ist sehr, sehr schön, eine erwachsene Tochter zu haben, mit der man von seinen Leiden sprechen

der National-Partei constatirt ist. Der Artikel führt aus, die National-Partei habe sich zu dem Zwecke constituirt, um die Ausgleichsgesetze zu wahren und die Durchführung derselben zu überwachen und dies wird auch ihre Aufgabe bleiben, so lange der Ausgleich besteht; darum sei der Bestand der Partei eine Nothwendigkeit. Die Neubildung der Partei sei nicht nothwendig, da die Majorität entschlossen ist, die Wiederholung der unrühmlichen Scandalacten im Landtage um jeden Preis zu verhindern. Die Mitglieder der Nationalpartei haben sich nur die Frage vorzulegen, ob sie die Politik des langsamen Fortschrittes oder die des raschen Niederganges befolgen wollen. Da sie das Erstere wollen, darf sie nicht schwachmüthig sein, müsse vielmehr mit Muth und Ueberzeugungstreue ihre Principien vertreten. Wenn es vor dem Kampfe bange wird, der gebe ihn auf und meide die Politik. Denn der Mangel an dem Muth der Ueberzeugung hat die größten Verderbungen angerichtet.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Das Verhalten der kaiserlich russischen Vertreter in Konstantinopel und Bukarest anlässlich des während der Anwesenheit Sr. I. und I. Hoheit des Kronprinzen Rudolf stattgefundenen Diplomatenempfanges hat von verschiedenen Seiten allerlei Mißdeutungen erfahren. Wie nun aus vollkommen sicherer Quelle mitgetheilt wird, hatte der russische Botschafter in Konstantinopel, Nelidoff, sein Nichterscheinen bei dem Diplomatenempfange schon des Morgens damit entschuldigt, daß er des griechischen Charfreitags halber, an welchem der Empfang stattfand, an demselben theilzunehmen verhindert sei. Auch der englische Botschafter Lord Dufferin war geneigt, sein Fernbleiben von dem feierlichen Empfange durch den Trauerfall, von welchem die königliche Familie betroffen worden, zu entschuldigen. Beide Botschafter suchten zugleich um eine separate Audienz nach und wurden auch vom Kronprinzen unmittelbar nach der offiziellen Vorstellung empfangen. Was das Fernbleiben des russischen Gesandten in Bukarest, Fürsten Urusoff, von der dort während der Anwesenheit des Kronprinzen stattgehabten Vorstellung anbelangt, so erklärt sich daselbe dadurch, daß Fürst Urusoff bereits vierzehn Tage vor der Ankunft des Kronprinzen in ernster Weise erkrankt war. An seiner Stelle erschien jedoch der älteste Functionär der Gesandtschaft und ebenso war die Gemahlin des Gesandten, Fürstin Urusoff, bei dem Empfang des Kronprinzenpaars anwesend. Es ergibt sich hieraus die Wichtigkeit der an das Nichterscheinen der erwähnten Diplomaten bei den offiziellen diplomatischen Empfängen geknüpften Combinationen, deren Grundlosigkeit sich in Anbetracht der intimen, zwischen den beiden Kaiserhöfen bestehenden Beziehungen ohnehin für Jedermann von selbst verstand.

Die demokratische Volkspartei und die Socialisten brachten im deutschen Reichstage einen Antrag auf Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes ein, dahin gehend, daß politische und durch die Presse begangene Verbrechen und Vergehen von Schwurgerichten abzuurtheilen sind. Der Antrag ist indeß ansichtslos, wie schon daraus hervorgeht, daß die Freisinnige Partei ihn zu unterschreiben verzichtete.

Wie die „Republique Française“ aus Rom meldet, bereitet der Papst eine neue Note betreffs der Propaganda vor, in welcher er erklärt, jedes Compromiß mit der italienischen Regierung auf Grundlage der gegenwärtigen Gesetze sei unmöglich.

Wie „Diritto“ meldet, findet die Conferenz in London statt. Die Mächte werden durch die Botschafter vertreten sein, denen specielle Delegationen beigegeben sein werden. Von den Ministern des Außen geht keiner nach London. Die Conferenz tritt wahrscheinlich in drei Wochen zusammen.

Wie die Journale melden, ist König Alfonso wieder hergestellt. Ein Oberlieutenant der Garnison in Cadix wurde in Madrid verhaftet; auch einige andere Verhaftungen von Civil- und Militärpersonen wurden in Cadix vorgenommen. In Circumabura wurden aufreißerische Placate affigirt. — Die Insurgentenbande in der Provinz Gerona wurde geschlagen. Samniguel flüchtete nach Frankreich.

Die „Times“ schreibt: Die Parteidisziplin dürfte stark genug sein, den Antrag Hicks-Beach's niederzukommen; der Antrag sei aber nur der maßvolle Ausdruck der tiefen allgemeinen Ueberzeugung, daß die Preisgebung des Generals Gordon eine nationale Demüthigung sei. Es entstehe im Lande eine Stimmung, welche mißzuachten selbst die mächtigste Regierung nicht wagen könne.

**Z u l a n d.**

Budapest, 4. Mai. Minister-Präsident Koloman Tisza begab sich gestern Abends nach Wien. Die Reise soll mit den Vorträgen im Zusammenhang stehen, welche der Minister-Präsident betreffs des Schlußes des Reichstages Sr. Majestät dem Könige zu erstatten gedenkt. — Heute Vormittags wurde der Minister-Präsident, wie aus Wien berichtet wird, von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Nachmittags hatte der Minister-Präsident Conferenzen mit dem Minister des Außen Grafen Kalnoky und dem Sectionschef Szögyenyi. Minister-Präsident Tisza bleibt bis morgen Nachmittags in Wien.

Wie die Wiener Blätter mittheilen, ließen die österreichischen Socialdemokraten in Budapest ein Manifest drucken, das von der hiesigen Polizei inhibirt, vom Wiener Polizeipräsidium jedoch freigegeben worden sein soll. Dieses curiose Manifest, das sich als offizielle Kundgebung der „gemäßigten Socialisten“ präsentiert, behauptet mit

fann und die so bereit ist wie Du auch selbst Hand anzulegen, um zu helfen.“

Verninghofen, den 27. April 18 . . .

Bierzehn lange, lange Tage habe ich Dich nicht in der Hand gehabt, mein trautes Büchlein, und doch hätte ich Dir stänlich so viel erzählen können — so viel! Nun aber will ich auch das Veräumte nachholen und Dir vor allen Dingen mittheilen: Egon hat uns seinen Besuch gemacht, und zwar gleich zwei Tage nach der goldenen Hochzeit seiner Eltern. . . Der Nachmittags-Kaffee war gemeinsam von uns eingenommen worden und wir hatten uns eben wieder, nachdem Papa, kaum von einer kleinen Reise zurückgekehrt (er hatte zum Gerichtstag nach dem nah-n Hedingen fahren müssen), wieder ausgegangen, von Neuem an unsere gemeinschaftliche Arbeit gemacht, es ist die mühevolle Sickerrei an einem prachtvollen Zigeuneranzug, da hörten wir die Haustür geben! „Schnell, Rätche,“ rief mein Wirtchen erschrocken, „geh' und sieh, wer gekommen; wenn es ein Besuch sein sollte, so führe ihn in Papa's Zimmer, hier können wir keine Gäste empfangen.“ Ich war hastig ihrem Gebot nachgekommen und trat in demselben Augenblick auf den Flur, als Egon seinen Ueberrock abgelegt hatte und an die Thür gegenüber klopfen wollte, hinter der früher die sogenannte gute Stube lag, jetzt war der hübsche, statliche Raum von Papa annectirt worden. . .

Zu meinem Vexer erröthete ich bis zur Stirn hinauf, als mir Egon die Hand zum Gruß entgegenstreckte, und ich glaube, daß ich mich ganz unsagbar linksch benommen, — auf welche Art und Weise ich ihn aber dann in das Studzimmer dirigirt, ist mir buchstäblich ein Räthsel — aber möglich gemacht hatte ich es doch, wenn ich mich auch keines Wortes erinnere, das ich dabei gesprochen — und nun sahen wir uns in einer der Fensterrischen gegenüber, durch ein kleines Tischchen getrennt, auf dem ein Album lag — ich hatte es noch Tags zuvor nicht hier gesehen, Papa mußte es erst heute angekauft und ihm diesen Platz gegeben haben.

(Fortsetzung folgt.)

großem Selbstbewußtsein, daß, während Alles im Niedergange sei, nur eines sich stetig entwickle — der Socialismus. Das Manifest perhorrescirt übrigens die geheime Agitation; die Massen auf geheimen Wegen zur Bildung und zum Kampfe um die Abschaffung des Lohnsystems heranzuziehen, sei unmöglich. Den Anti-Semismus erwähnend sagt das Manifest, daß es nicht die Geburtswehen einer neuen, sondern die Todeszuckungen einer alten Gesellschaft sind, die sich in den Judenhegen offenbaren. Das Manifest prognosticirt den Ausbruch einer gewaltigen Krise in Amerika, für welche die Symptome bereits vorlägen, und das Sicherheitsventil Europa's: die Auswanderung, verstopfen werde. „Die Krise wird nach Europa herübergreifen, hier Arbeitslosigkeit, Bankrotte zur Folge haben. Diese Krise wird amerikanisches Getreide und amerikanische Waaren zu Scheuderpreisen auf den europäischen Markt werfen, sie wird den Kleinbauer und Handwerker vollends erdrücken. Dann wird es in ganz Oesterreich zu Scenen kommen, gegen welche die blutigsten Ereignisse der französischen Revolution nur Kinderspiele sein werden, Kleinbauern und Handwerker werden sich erheben und die Arbeiter mit sich fortziehen — wenn nicht die organisirten Arbeiter, das ist die Socialdemokratie, stark genug ist, die Bewegung in andere Bahnen zu lenken.“

Wien, 4. Mai. Der Schluß des ung. Reichstages dürfte wahrscheinlich am 19. oder 20. d. erfolgen, doch konnte der Tag bisher noch nicht endgültig festgestellt werden. Nachdem Sr. Majestät vom 10. d. ab in Budapest verweilen wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß der feierliche Schluß des Reichstages — wenn die Sanctionirung des Spirituosensteuergesetzes früher erfolgen kann — schon am 15. d. stattfinden wird.

**A u s l a n d.**

Bern, 4. Mai. Die Landgemeinde Clarus lehnte mit großer Majorität den Antrag auf Wiedereinführung der Todesstrafe ab.

Paris, 4. Mai. Der Ministerrath tritt erst übermorgen wieder zusammen, um über die ägyptische Angelegenheit zu beraten. Im Auswärtigen Amte herrscht Besorgniß über das Schicksal des französischen Consuls in Chartum. — Ferry hatte bisher zwei Conferenzen mit dem neuernannten chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao. Derselbe überbrachte keine Propositionen seiner Regierung, sondern hat bloß Ordre, Ferry's Ansichten über eine definitive Regelung der Tonkingfrage zu vernehmen und darüber nach Peking telegraphischen Bericht zu erstatten. — Bei den heute hier begonnenen Municipalwahlen werden in vielen Quartiers von Paris in Folge der Stimmenzersplitterung Stichwahlen stattfinden müssen.

London, 4. Mai. Gutem Vernehmen nach wird Frankreich erklären, daß falls andere als Finanzfragen von der Conferenz ausgeschlossen würden, es sein Recht sich vorbehalten, die Angelegenheit zu irgend einer künftigen Zeit wieder auf's Tapet zu bringen. Auf diese Forderung werde England einwilligen, worauf der Theilnahme Frankreichs an der Conferenz weiterhin keine Schwierigkeiten entgegenstehen dürften. — Aus Kairo wird berichtet, daß Dongola sich in günstigerer Situation befinde. Ein Ruffe Gordon's begibt sich nächster Tage nach dem Sudan, um wenn möglich nach Chartum zu gelangen.

— In Militär- und Marinekreisen verlautet, Sr. Majestät werde im Laufe des Sommers die Escadre in Ziume inspiciren.

**Original-Correspondenz.**

Nagy-Enyed, 5. Mai. Die Grundsteinlegung zu der Honvedkaserne in Nagy-Enyed hat am 3. d. stattgefunden. Oberhätigkeit Wetter begünstigte den geschäftlichen Act, dem ein zahlreiches Publicum beiwohnte. Pöllerische signalisirten den Beginn und Schluß und die Musik und Gesang trugen ihr Bestes bei. Der Vicegespan Esato und Obernotar Török hielten historische und passende Reden. Der Ort war schön geschmückt mit grünen Weisern und prangte in zahlreichen Tricoloren. Der Baumeister Szalay von Hermannstadt soll das Gebäude binnen zwei Jahren um den Preis von 95.000 fl. aufführen. Es wird ein stattliches, großes und schönes Gebäude werden. Möge es auch seinem Zweck entsprechen! Beim Banke im neuen Stadthausaale ging es recht gemüthlich, patriotisch und loyal zu. Der ehrfurchtvollst und begeistert dargebrachte Toast vom Obergespan Zeyl galt allerhöchst Sr. Majestät Franz Josef I. dem König und der Königin, dem Kronprinzenpaare Rudolf und Stefanie, und der Dynastie Habsburg-Lothringen. Der Andere vom Vicegespan ergoß sich auf das Wohlgebeten des ersten Honveds, Erzherzog Josef und Familie, und wurde auch Sr. Hoheit telegraphisch mitgetheilt. Auch der Fahnenmutter Baron Kemeny v. Eszombod wurde ehrend gedacht und erinnert an die Worte, die sie bei der Fahnenweihe gesagt: „Treu dem König! Treu dem Vaterland!“ — Unter den weiter folgenden vielen schönen Gefühlsausdrücken der Freude und des Friedens, — der Anerkennung der Verdienste hervorragender Personen und Institutionen um Bildung, Kunst, Wissenschaft, Fortschritt, Freiheit, Verfassung und Wohlfahrt, — gab eine Stimme dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß unsern theuersten Vaterlandssohnen nicht nur hier, sondern an allen Orten ein schüßendes Obdach erbaut werde und das ganze liebe Vaterland immer ein Obdach habe, unter welchem alle Bewohner in Eintracht und Frieden, in Freiheit und Gleichheit und Wohlfahrt, glücklich und zufrieden leben.

Dr. F. Budapest, 5. Mai. Noch diese Woche, Samstag den 10. d., trifft zuversichtlich auf 10—20 Tage Sr. Majestät der König in unserer Hauptstadt ein, während welcher Zeit Allerhöchstdieselbe auch Gödöllö als das ungarische sans sousi wiederholt zu besuchen gedenkt. Eben in diese Zeit fällt auch der feierliche Schluß der gegenwärtigen letzten Reichstagsperiode, von dessen endgiltigem Termin verlässlich zur Stunde nur so viel verlautet, daß dieser zwischen dem 15. und 20. Mai zu gewärtigen ist.

Unseres Erachtens erscheint die Annahme vom 20. Mai oder noch später jedenfalls zu weit gegriffen, indem das Unterhaus bekanntlich sein Arbeitsprogramm für diese Session durchgeführt, das Oberhaus hingegen sich kaum in diesem Momente zu einer haarspalternden tendenziösen Verschleppungstaktik im verlockend schönen Monat Mai verleiten lassen dürfte. Allerdings kommen und lämen noch heutzutage kraft des unwillen unbeschränkten Oberhausvetos ominöse Fälle vor, bei denen ein endloser Quantenwechsel mit dem Zurückweisen des wichtigsten Reformvorschlages bedauerlicherweise enden könnte.

Der nächsten Legislaturperiode bleibt es übrigens in ihren ersten Agenden anheimgestellt, befüßt entsprechenden Einschränkens eines unstatthafter, alle Volkssouveränität ad absurdum führenden Oberhausvetos die zeitgemäße, im Geiste der Billigkeit zu präcificrende legislatorische Verfügung zu treffen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. Mai

— Die mit schwarzem Bande erschienene Separatausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung“ vom 5. d. begleitet die Trauerkunde aus Prag mit dem warmen Ausdruck des herben Verlustes, welchen das Herrscherhaus und die getreuen Völker der Monarchie durch das Hinscheiden der Kaiserin und Königin Maria Anna erlitten haben, welcher als Mutterbild edelster Fürsichtigkeit, mildestem Sinnes, innigster Frömmigkeit und vornehmer Würde allgemeine Liebe und Verehrung

entgegengebracht wurden, für welche die treuen Völker der Monarchie heute Gebete zum Himmel emporrichten. Auf Befehl Sr. Majestät wurde bei Bekanntwerden der Todesnachricht die Schließung der Hoftheater und die Einstellung der Concerte in den öffentlichen kaiserlichen Anlagen verfügt.

— (Kaiserin-Königin Elisabeth in Amsterdam.) Unter dem 5. d. wird aus Amsterdam gemeldet: Die hier weilende Königin Elisabeth wurde von dem Hinscheiden der Kaiserin und Königin Maria Anna avivirt. Ihre Majestät wird in Folge dessen ihre Reise abzurzen. — Die Kaiserin-Königin Elisabeth hat heute Morgens auf einem Dampfer der Hafen-Dampfschiff-Gesellschaft eine Fahrt durch Amsterdam gemacht und hierauf einen Ausflug nach Vondespark unternommen. Der Leibarzt Dr. Wiederhofer ist heute mit einem Professor aus Heidelberg hier angekommen und hatte eine Besprechung mit Dr. Wegger. Gegenwärtig weilen auch die Königin von Schweden und die Fürstin von Waldeck-Pyrmont, Schwiegermutter des Königs von Holland in Amsterdam und befinden sich im Hotel Metzger's, unter dessen Behandlung sie stehen; Wegger leihnt Besuche fürlicher Patienten in deren Heimat ab, wer Beihilfe bei ihm sucht, muß in sein Hotel kommen. (Dr. Wegger ist wegen seiner Massage-Curen berühmt.)

— Der k. ung. Justizminister hat den Hatzegeer Advocatur-Schreiber Dionis Mirtse zum Gerichtsvollzieher beim Puzer l. Bezirksgerichte ernannt.

— Der k. ung. Minister für Aerbau, Gewerbe und Handel hat den Basasentivaner Einwohner Nikolaus Kadabo mit den Agenden eines ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatters für den Kélefer Bezirk des Szolnok-Dobokaer Comitats betraut.

— (Central-Wahlaußschuß.) Am 19. d. Vormittags 11 Uhr findet im Comitatsaale eine Sitzung des Central-Wahlaußschusses statt. Tagesordnung: die im Sinne § 40. Ges.-Art. XXXIII. vom Jahre 1874 und § 1. Ges.-Art. XVIII. 1876 zu treffenden Verfügungen betreffs Nichtigstellung der Wählerlisten.

— Karten zu dem übermorgen, Freitag den 9. d., im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Schüler-Concert des Violin-Lehrers Franz Cerny sind bei Herrn Friedrich Speck (Heltnergasse) und bei dem vorgenannten Violin-Lehrer (Kleiner Ring Nr. 29) zu haben.

— (Schachclub.) Den p. t. Kampfgemeinen des hiesigen Schachclubs wird hiermit bekannt gegeben, daß am 8. d. Abends 6 Uhr die Preisvertheilung des stattgefundenen Turniers vorgenommen und daß hinfünftig jeden Donnerstag, Abends 6 Uhr an im bereits bekannten locale Clubabend sein wird.

— (Der erste Gewitterregen) ging im neuen Lenz gestern Mittags in Begleitung von Donnerrollen und eines schwachen Graupenfalles nieder. Der Guß kam vom Eibingebirge und zog sich von Westen nach Norden. Eine Stunde später ging in Klausenburg, wie die heute hier eingetroffenen dortigen Blätter berichten, ein mächtiger Hagelregen nieder. Ueber die Größe der einzelnen Schlossen sind die Kaufenburger Blätter verschiedener Meinung; das Eine behauptet, sie wären nutzlos gewesen, während das Andere verzeichnet, daß sie nur haselnußgroß waren.

— (Aufgefangan) und auf dem Stadtmeyhof eingestelt wurde ein Dohle.

— (Verdiebstahl.) Einem Großauer Insassen sind in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. ein Fuchswallach, 9 Jahre alt, mit etwas weigem rechten Hinterfuß, das rechte Ohr beschnitten, dann eine braune Stute, 8 Jahre alt, an beiden Ohren beschnitten, gestohlen worden, das erste Thier hat das Großauer Branzeihen.

— Am 4. d. Morgens kam in Wien aus Preßburg die neuzehnjährige Tochter Theresie des dortigen Kaufmannes Klinger an, um einige ihrer Freundinnen zu besuchen. Mitten in der Unterhaltung klagte das Mädchen über Kopfschmerzen und verlangte, daß man sie für einen Augenblick allein im Zimmer lasse. Nach wenigen Minuten hörte man einen dumpfen Fall, und als man ins Zimmer trat, nahm man zum Entsetzen wahr, daß das Fräulein Klinger verschwunden war. Sie hatte sich im Anfall einer Geistesstörung aus einem Fenster des dritten Stockwerkes in die Tiefe gestürzt und blieb todt auf dem Straßenpflaster liegen.

— (Ein kluger Polizei-Director.) Man schreibt der „Presse“ aus Bukarest: Unmittelbar vor der Ankunft des österreichisch-ungarischen Kronprinzlichen Paares in unserer Stadt erhielt die Polizeibehörde die Nachricht, daß eine kleine Schaar der extremen Partei angehöriger Personen beim Einzuge der Herrschaften eine Demonstration in Scene setzen wolle. Zeit war nicht zu verlieren und unser Polizei-Director half sich durch einen raschen Coup aus der Verlegenheit und ließ zwanzig der stadtbekanntesten Agitatoren und Scandalmacher in sein Bureau bringen und schied sie rasch in zwei Gruppen. Zu der einen Gruppe, aus acht den besseren Ständen angehörnden Personen sagte er einfach: „Meine Herren! Ich erenne sie zu Mitgliedern des Ordnungscomités und stelle sie unter die Befehle des Obmanns des Comités.“ Den übrigen zwölf Personen rief er in nicht mißzuverstehendem Tone zu: „Sie werden sich sofort den freiwilligen Constablern anschließen, Stab und Abzeichen finden Sie im Vorzimmer. Sie werden mit Ihren Mitbürgern für die Aufrechthaltung der Ordnung sorgen, ich mache für die geringste Störung Jeden von Ihnen persönlich verantwortlich.“ Damit war die ganze Gesellschaft entlassen. — Die Ruhe wurde keinen Augenblick gestört.

— (Eine seltsame Wette) ist zur Zeit das Tagesgespräch in Antwerpen. Ein Engländer — Besitzer einer dortigen Taberne — hatte dem Besitzer des deutschen Rathskellers gegenüber die Aeußerung gethan, daß die deutschen Kellner die ungeschicktesten der Welt seien. Letzterer bestritt es und so kam es zu einer Wette, bei welcher der Engländer sich verpflichtete, 500 Francs demjenigen deutschen Kellner zu zahlen, welcher in 24 Stunden 2000 Schnitte Brod schneiden, mit Butter streichen und mit Nothbeaf belegen würde. Ein Kellner des deutschen Rathskellers nahm die Wette an und begann am 26. April, Morgens 6 Uhr, vor einem zahlreichen Publicum die Arbeit. Um 2 Uhr Nachts, also nach achtzehn Stunden, war das 2000. Butterbrod fertig; mit stark geschwellenem Handgelenk hatte der Kellner die Wette gewonnen. Der Besitzer des Rathskellers fügte die Hälfte der Tageseinnahme den 500 Francs hinzu und übergab die 2000 Butterbrode den Hospitälern der Stadt.

— (Eine Heine-Anekdote) erzählt „Der Bär.“ Wie bekannt, wohnte Heine in Paris vier Treppen hoch. Eines Tages kommt er nach Hause, seine Frau empfängt ihn an der Thür und erzählt ihm im Tone des Vorwurfs, ein ganz alter Herr sei dagewesen und habe ihn sprechen wollen; sie habe den alten Mann sehr bewundert, daß er ganz unsont so hoch habe steigen müssen. Heine bestetzt die Bistillarte. „Eröste dich, mein Kind,“ sagt er, „der Mann ist schon höher gestiegen, als zu uns!“ . . . Es war die Karte Alexander v. Humboldt's.

— (Die Freigelassenen.) Man schreibt aus Frankreich a. M. vom 1. d.: „Unlängst Abends erschienen in einer Restauration unweit des Römerberges zwei Soldaten mit silbergrauen Bärten. Die Gäste waren über die seltsame Erscheinung erstaunt und auf Befragen erzählten die Beiden ihre Lebensgeschichte. Im Jahre 1870 standen sie als Landwehrlente bei der Belagerung von Metz. Hier vergrißen sie sich an einem Unterofficier und wurden in Folge dessen zu fünfzehn Jahren Festung verurtheilt. Vierzehn Jahre haben sie abbüßen müssen,

eins wurde ihnen geschenkt. Der eine der beiden Soldaten war aus Stettin. Als er in den Krieg zog, verließ er die Frau und sechs Kinder; die Frau ist unterdessen gestorben. Der andere, unverheiratet, stammt aus Hamburg. Beide waren freudig gestimmt, namentlich fühlte sich der Unverheiratete glücklich, seine geliebten Eltern wiederzusehen; schwer fiel es aber Ersterem aufs Herz, daß ihn seine Kinder nicht kennen werden.

(Ein Censurstückchen.) Von dem längst verstorbenen Polizeirath Dollschall in Köln taucht eben wieder ein Censurstückchen auf, das zu köstlich ist, um vergessen zu werden. In seiner Eigenschaft als Censor ist der gute Mann im Jahre 1842 ein Inseerat der „Rheinischen Zeitung“, welches die Uebersetzung von „Dante's göttliche Comödie“ von Philaletes (Schriftstellernamen des Königs von Sachsen) ankündigte, mit dem Bemerkten: „Mit göttlichen Dingen soll man keine Comödie treiben.“

(„Taxanom.“) Dies ist der Name eines neuen Fuhrwerkes, das in Hamburg von einer Actien-Gesellschaft in den öffentlichen Dienst gestellt wurde; die Gesellschaft heißt „Taxanom-Gesellschaft“. Am letzten Samstag, dem ersten Tage, an dem die Taxanome ihren Dienst aufgenommen hatten, wie aus Hamburg geschrieben, wird die Nachfrage so groß, daß wohl die zehnfache Anzahl der Wagen nicht genügt haben würde. Es sind bisher nur zwölf derselben in den Dienst gestellt. Das „Taxanom“, nach welchem die Gefährte genannt sind, ist ein Apparat, vermittelst dessen Länge die zurückgelegte Entfernung controlirt werden kann. Es wird dies dadurch bewirkt, daß durch die Umdrehung der Räder selbst die Kontrolle herbeigeführt wird. Der Fahrpreis ist ein sehr billiger; für achthundert Meter Entfernung sind dreißig Pfennige zu zahlen und für je weitere vierhundert Meter zehn Pfennig mehr, so daß man also für fünfzig Pfennige mehr als anderthalb Kilometer fahren kann. Die Wagen sind elegant und leicht gebaut und die Kutscher tragen einfache, aber gefällige Uniform und weiß-lacirte Hüte.

(Die einst berühmte „Großherzogin von Gerolstein“.) Hortense Schneider, welche sich vor drei oder vier Jahren in möglichster Stille mit einem Herrn Bionne, der sich „Graf“ nannte, vermählte, wird nächstens wegen der Lösung dieser Ehe vor Gericht erscheinen. Ihr Gatte hatte schon in Florenz die Scheidung von Tisch und Bett verlangt und suchte nun bei den französischen Gerichten die Bestätigung dieses Spruchs nach. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie es dann mit dem „gemeinschaftlichen“ Vermögen bestellt sein wird; denn es versteht sich wohl von selbst, daß der Graf den einseitigen Stern am Pariser Operettenhimmel nicht wegen der späteren Frömmigkeit, die magdalenenhaft über die „Großherzogin“ gekommen war, sondern aus practischeren Rücksichten und klingenden Gründen geheiratet hat.

(Ein neuer Sport.) der Augenblicklich unter den Pariser Damen der großen Welt florirt, ist der Fußpromenaden-Sport. Derselbe ist stark in die Mode gekommen, seitdem die wegen ihrer Schönheit berühmte Comtesse Potocka zu Fuß von Paris nach Versailles gegangen und nach mehrtägiger Frist von Versailles nach Paris ebenso wieder zurückgekehrt ist. Mehrere Damen der französischen Aristokratie haben in der vergangenen Woche bereits dieses Kunststück mit Erfolg nachgeahmt und die Duelle d'Altes hat sich neuerdings sogar anbeifig gemacht, zu Fuß von Paris bis nach Monaco zu gehen. Die Herzogin ist bekannt als eine der unerfrockensten Jägerinnen und Reiterinnen.

(Das Herz der Herzogin von Kingston.) Der Bigamie angeklagt und verurtheilt, mit einem glühenden Eisen in die Hand gebrannt zu werden, wie die ebenso schöne, als geistreiche Herzogin von Kingston der Strafe dadurch aus, daß sie ein den hohen Adel von dieser Buße ausschließendes Vorrecht in Anspruch nahm. Da es nun ihr höchster Wunsch war, nach Berlin überfiedeln zu dürfen, wo sie früher die schmeichelfähigste Aufnahme gefunden, wandte sich die Herzogin an den damaligen russischen Gesandten am preussischen Hofe mit der Bitte, sich ihrerthalben bei Friedrich II. zu verwenden und dem König zugleich zu sagen: „Ihr Glück wäre in Rom, ihre Barke in Venedig, aber ihr Herz in Berlin.“ Der Gesandte entledigte sich seines Auftrages; Friedrich gab ihm aber zur Antwort: „Machen Sie der Herzogin mein Compliment und sagen Sie ihr, daß es mir leid sei, daß sie mir gerade das Schlechteste zugebracht hat.“

(Ein mittelalterliches Schloß.) Die Abtheilung der mittelalterlichen Kunst in der Turiner Ausstellung ist in einem nach den Plänen des Archäologen d'Andrade erbauten „Schloß und Dorf aus dem Mittelalter“ untergebracht. Bei der Eröffnung der Ausstellung fuhren die Mitglieder des Königshauses mit ihrem Hofstaate, die Minister, Senatoren und sonstige hohe Gäste gegen Mittag vor der Seitenpforte des von einer Palisade umgebenen Dorfes vor und wurden von dem Comité dieser Abtheilung ehrfurchtsvoll begrüßt. Man begab sich sogleich zum Schloße, dessen Zugbrücke niedergelassen wurde, und aus dem Burghof traten zwei Pagen in prächtigen, historisch getreuen Costümen, welche dem Königspaaire auf Sammtkissen die Schlüssel der Burg überbrachten. Marquis Villanova, der Präses der Abtheilung, ließ die hohen Gäste willkommen. Im inneren Schloßhofe angelangt, begegneten die Majestäten einer reizenden Kindergruppe, welche Ebsfräuleins mit ihren Pagen aus dem fünfzehnten Jahrhundert darstellte. Von Weitem vernahm man das Lied eines Minnesängers. Die Bestätigung des Schloßes und des Dorfes, welches von Vasallen, Pagen, Landknechten, Handwerkern u. s. w. in stolzeren Costümen belebt war, entlockte den hohen Besuchern wiederholte Ausrufe der Bewunderung. Und wahrlich, keine Ausstellung hatte bisher ein so schönes Schaustück aufzuweisen, wie dieses bis in die geringsten Details naturgetreu und streng historische Schloß und Dorf aus längst vergangenen Zeiten.

(Isländische Liebeslyrik.) Auf Island, wo es sonst ziemlich kalt ist, gibt es dennoch eine auffallend warme Lyrik. Einer der begabtesten isländischen Poeten ist Steingrannur Thorsteinsson. J. C. Poetion hat einige seiner Lieder übersetzt und da es für manchen Leser Interesse haben wird, zu erfahren, wie man sich auf der fernsten Insel mit dem kleinen Muskel, den man „Herz“ nennt, poetisch abfindet, reproduciren wir folgendes Gedicht:

Der Name.  
Du schreiest wohl meinen Namen  
In weißen Meeresland;  
Doch halb die Wogen kamen  
Und spurlos er verschwand.  
Du riefst auf der Insel  
In Schnee und Eis ihn ein;  
Da schwand er im Gerinnsel  
Beim warmen Sonnenchein.  
Und auch in einer Linde  
Schnittst Du ihn ein im Wald;  
Trennlofen Sinn: Die Linde  
Verwundt darauf gar bald.  
Betäubt und traurig wein' ich,  
Du kennst ihn nun nicht mehr!  
An zu vielen Orten, mein' ich,  
Stand wohl geschrieben er.  
An jedem bis auf einen:  
Nur nicht im Herzen Dein!  
Ich aber schnitt den Deinen  
Allein in's Herz mir ein!

(Raubmord beim Polizeimeister in St. Petersburg.) Die Bevölkerung der russischen Hauptstadt fühlt sich durch ein Verbrechen in Aufregung versetzt, welches die Wohnung des Polizei-

meisters Obersten Jessipoff zum Schauplatz hatte. Am russischen Osterdienstag drangen Räuber in die Wohnung des Polizeimeisters, ermordeten die Köchin, eine junge Soldatenfrau, Namens Anna Pechtjarewa, raubten an Geld, Pretiosen und Documenten, Alles was sie zusammenraffen konnten und traten dann ungehindert den Rückzug an. Die Räuber hatten als Mordwerkzeug sich einer eisernen Stange bedient. Als der Polizeimeister nach Hause kam, bot sich seinem Auge ein schreckliches Bild. Die Köchin Pechtjarewa lag in der Küche am Rücken ausgestreckt in einer Blutlache todt; das Gesicht war schrecklich verunstaltet, der Kopf zeigte mehrere große klaffende Wunden, aus welchen Blut floß; der Hals war mit einem Tuch zusammengeknüpft. Die Schreibtische und Stühle waren erbrochen und ausgeleert. Der Polizeimeister schlug Alarm; die herbeieilenden Nachbarn wußten nur so viel zu sagen, daß sie vor einigen Stunden drei Männer aus der Wohnung des Polizeimeisters fortgehen sahen, welche Pakete trugen. Die drei Herren hätten eine in der Nähe gestandene elegante Equipage bestiegen und seien rasch auf und davongefahren. Die Polizei leitete sofort die eifrigsten Nachforschungen ein und nach der Personbeschreibung der Mörder soll einer derselben bereits erkannt und verhaftet worden sein. Merkwürdigerweise befindet sich in der Nähe der Wohnung des Polizeimeisters Oberst Jessipoff das Polizeiamt und das Feuerwehrcorps Commando und Niemand von den zahlreichen Polizisten und den Feuerwehrcorps-Leuten hat die Mörder kommen und weggehen gesehen!

(Die Carrière eines Barbiergefellen.) Aus Tunis wird gemeldet, daß der ehemalige dortige Ministerpräsident Mustapha Ben Zmail, der beschuldigt wird, die Zuziele seines kürzlich verstorbenen Gebieters Sadok Bey entwendet zu haben, von dort über Malta nach Cagliari entflohen ist. Mustapha Ben Zmail war ursprünglich Barbiergefelle und Friseur und als solcher fand er auch Beschäftigung am Hofe des Vaters des jetzigen Bey, Ahmed Bey. Dieser gewann den Barbiergefellen, der ihn durch seine Wigge und Schnurren vortreflich zu unterhalten verstand, bald ungemein lieb und ernannte ihn zu seinem Hof- und Stallmeister. Später gab er ihm eine seiner Nichten zur Frau und schenkte ihm auch ein schönes Palais. Als nach dem Tode Ahmed's dessen Sohn Sadok den Thron bestieg, ernannte er den Günstling seines Vaters, obgleich derselbe weder lesen, noch schreiben konnte, zum Kriegsminister und später zum Ministerpräsidenten. Mustapha erhielt nun auch viele auswärtige Decorationen, so das Großband der Ehrenlegion und 1874 auch das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens. Das Privatvermögen Mustapha's wird auf vierzig Millionen Francs geschätzt. Vor einigen Tagen wollte er nun dem Gerichtstribunale in Tunis 1.500.000 Francs als Caution erlegen und als diese zurückgewiesen wurden, entfloß er in's Ausland.

Theater.

Hermannstadt, 7. Mai.

Als Abschieds-Vorstellung kam „Tell“ von Rossini zur Aufführung. Wie ein Halbbruder steht „Tell“ allen anderen Opern Rossini's gegenüber. Während diese eine Kette süß berauschender, mit dem Schmelze glänzender Coloraturen reich besetzter Melodien sind, wie sie diesem Genie zu jeder Stunde in die Feder flossen, zeigt sich im „Tell“ individuelle Charakteristik, großartige Conception, eine Ausarbeitung und Feilung im Detail, wie nie zuvor. Die meisten seiner früheren Opern begann Rossini 14 Tage vor der Generalprobe zu componiren, dem „Tell“ hat er sechs Monate erster Arbeit gewidmet; das will viel heißen bei Einem, der gewöhnt war, leicht und mühelos aus dem Aermel zu schütteln. Das Auffallendste an dieser Oper ist aber der gänzlich veränderte Styl, die Vermischung italienischer, französischer und deutscher Elemente; sie zeigt sowohl das bedeutende Assimilationsvermögen des Italiensers, als auch sein Verlangen nach intensiverem Ausdruck, als seinen bloß sinnreichenden Melodien möglich war. „Tell“ war Rossini's letztes dramatisches Werk, nur das Stabat mater und unbedeutende Gelegenheitsstücken folgten ihm nach. Mit einer seltenen Gleichmütigkeit, eine Folge seiner Bescheidenheit sah der Schwan von Pefaro fast alle seine Werke verlassen, bei seinem Tode (1868) waren nur noch „Der Barbier“ und „Tell“ in vollster Lebensblüthe, und diesen wird sie auch noch lange Zeit erhalten bleiben.

Von größter Wichtigkeit bei Ausführung dieser Oper ist die Besetzung der Rolle des Arnold. Rossini hat sie so hoch geschrieben, daß nur wenige Tenöre ihr gerecht werden können. Die wenigen Stellen, in denen die Mittellage angewendet ist, sind verschwindend, dagegen ist die Gelegenheit häufig, mit den hohen Brusttönen bis zum wahren Triumph zu feiern.

Die „Mathilde“ des Fräulein Szegal war eine ebenso correcte wie erwidrende Gesangsleistung und stand im Allgemeinen auf gleicher Höhe ihrer bisherigen Prachtleistungen. Sie wurde mit reichlichem Beifall und zahlreichen stürmischen Hervorrufen belohnt. — Herr Faktus (Arnold) forderte an mehreren Stellen den unwillkürlichen Applaus des Publicums heraus, namentlich im Duett mit Tell und nach der Arie „O Mathilde, Du meine Wonne!“ (1. Act), dann im Duett mit Mathilde und im Terzett mit Tell und Walthar Fürst (2. Act). — Herr Christl erntete als „Tell“ wiederholten Applaus und Hervorruf. — Fräulein Agger gab den tapferen und unerschrockenen Helden „Gemm“ mit gewinnender Frische und Herzlichkeit und war auch stimmlich gut am Plage. Sie war reizend als Knabe und wurde — wie stets — reichlich applaudirt und gerufen.

Die „Hebwig“ vertrat Fräulein Norville in einer der Größe ihres Gatten angemessenen Auffassung. Ihre Darstellung entsprach dem idealen Bilde, das man sich von dieser ebenfalls heldenmüthig angefaßten, leidensstarken Frau machen kann. Gesanglich erzielte sie einen schönen Erfolg. Sie wurde nach dem Terzett mit Frä. Szegal und Frä. Agger wiederholt gerufen.

Herr Krause sang unter Beifall die Barcarole in der Introduction des ersten Actes, selbst das allerdings sehr heisse Falsett-C nicht übel, nicht minder wirkungsvoll in dem späteren F-dur-Ensemble (Einssegnung der Brautpaare). — Herr Schön's („Walthar Fürst“) Daß gab in dem prächtigen Männerterzett des zweiten Actes („Dein Vaterland, es liegt im Clavenfetten“) die sehr wirksame Unterstimme ab und wurde sammt seinen Partnern gerufen. — Die kleineren Rollen des „Gegler“ (Herr Linori), des „Rudolf“ (Herr Wolf), des „Melchthal“ (Herr Foglar) waren angemessen vertreten.

Von dem großen Ensemble verdient die musikalisch mächtig wirkende Introduction hervorgehoben zu werden. Von den Orchestermitgliedern zeichnete sich der Cellist Herr Fortmeier mit dem höchst delicat espielten Solo, welches die farbenreiche Ouverture beginnt, aus. Herr Krones dirigirte dieselbe. Die Sorgfalt seiner Leitung trat überall hervor.

Nach Schluß der Vorstellung wurden die Hauptträger der Oper (die Damen Szegal, Agger, Norville, und die Herrn Faktus, Christl, Schön) wiederholt in sympathischer Weise gerufen.

Jahrmart-Bericht.

Der diesjährige Mai-Jahrmart war sehr schwach, verhältnißmäßig schwächer als ein Wochenmarkt; fremde Verkäufer waren auch diesmal wenige zu Plage gelangt. Der ganz geringe Verkehr beschränkte sich bloß auf Einkäufe des allernothwendigsten Hausbedarfes; in denselben Maße waren auch Früchte und sonstige Cerealien sehr schwach vertreten. Die Preise für Weizen, Halbfrüchte, Roggen, Hafer und Mais zeigten

sich constant wie an den vorhergegangenen Wochenmarkttagen ohne lebendigen Umsatz und Verkehr. Die Preise sonstiger Rohwaaren und Producte waren für ein Paar rothe Ochsenhäute 30—35 fl., für ein Paar rothe Kuhhäute 20—24 fl.; schwarze Lammfelle, Prima-Qualität 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 70 kr., Secunda-Qualität 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 40 kr., weiße Lammfelle von 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 60 kr., Kitzfelle das Stück 70—90 kr., schöne Kalbfelle ein Paar 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., Pittlinge 10—11 fl., Landsped der Metrecenner 58—62 fl.

In Bezug auf den stattgehabten Viehmarkt, welcher für Schafe in der Zeit vom 22. bis 26. April abgehalten wurde, wird bemerkt, daß die zu Markte gebrachte Stückzahl viel zu gering war, so daß viele Käufer unbefriedigt abziehen mußten; es wurden circa 7000 Stück aus dem Handel genommen. Das Paar Mutter-Schafe mit Lämmer wurde von 14—22 fl. verkauft und selbst um höhere Preise wären keine mehr zu bekommen gewesen; die Ursache dürfte in der Grenzsperr von Rumänien zu suchen sein.

Der Viehmarkt für größeres Hornvieh und Pferde, welcher am 28. April begonnen und am 1. Mai geendigt, war von großer Bedeutung; der Auftrieb war von jeder Gattung gut vertreten. Der Umsatz, welcher von fremden Verkäufern stattfand, beziffert sich auf 3553 Stück, und zwar wurden ein Paar schöne Ochsen mit 350 bis 450 fl., mittlere Gattung mit 180—300 fl., Kühe das Stück besserer Gattung mit 100—160 fl., mittlerer mit 80—120 fl., ferner gefällige Büffelkühe mit 100—150 fl., gemästete Büffelkühe mit 100—180 fl., meistens für Export aufgelaufen.

Der Auftrieb von Pferden war circa 1200 Stück; davon gingen 805 Stück, theils durch Tausch, theils durch Verkauf aus dem Handel; auch waren darunter schöne Hengste, wovon der Preis einzelner 300 bis 600 fl., Stangenpferde das Paar 350 bis 700 fl. betrug; ferner bewegte sich der Preis mittlerer Gattung Stangenpferde zwischen 100 bis 120 fl., schwächerer Thiere, welche von Landleuten einzeln mit 30 bis 100 fl. gekauft wurden.

Vorrievieh war theuer und wenig Zutrieb; der Preis je nach Güte sehr verschieden 30, 40 bis 60 fl. per Stück.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Banus von Kroatien ist wegen Feststellung des Termins zur Einberufung des kroatischen Landtages hier eingetroffen. — Die Preßburger Deputation ist angelangt, welche morgen dem Minister Trefort die Candidatur des ersten Wahlbezirktes anbietet.

Prag, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die Uebertragung der Leiche der Kaiserin Königin Maria Anna in die Hofburgkapelle erfolgte um 9 Uhr nach dem Ceremoniel. Beim Ergehen derselben auf dem Burgplatze trat die Wache in's Gewehr. Die Bevölkerung erfüllte die Burghöfe; der feierlich-düstere Zug machte tiefen Eindruck.

Berlin, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Gesegentwurf gegen den verbrecherischen gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengungstoffen liegt den Ausschüssen des Bundesrathes zur Vorberathung vor.

Barmstadt, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Prinz von Wales ist nach Potsdam abgereist.

Paris, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Abbruch der Beziehungen Frankreichs zu Marokko wird demittirt.

Rom, 6. Mai. (Ung. T.-C.-B.) In einer zweiten Note über die Propaganda beharrt der Vatican auf dem Standpunct, daß die Rechte des heiligen Stuhles verletzt seien. Die Note weist jede Combination und jedes Abkommen zurück.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. Mai. Weizen, per Seltostler, besser Qualität fl. 7.60, mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.60, Halbschicht, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.10, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.70, Kukuruz fl. 5.10, Erdäpfel fl. 2.10, Rindmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißbrotmehl fl. 13.—, Schwaipmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter kr. 15, Binsen kr. 16, Fiolen kr. 8, Hirse kr. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kexen, per Kilo kr. 64, Seife kr. 40, Rindfleisch kr. 44, in der Militärbank kr. 46.

Fremden-Liste

vom 6. Mai.  
Hotel Neuhäuser. J. Ungar, Kaufmann, von Budapest; J. Berg, Kaufmann, von Wien; S. Horovitz, Banunternehmer, von Klausenburg; N. Petto, Advocat, von Deva.  
Hotel Kömischer Kaiser. N. Katona, R. Katona, Käserinnen, von Klausenburg.

MATTONI'S OFNER KONIGS-BITTERWASSER von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Vorrätig in allen Mineralwasser-Depôts. MATTONI & WILLE BUDAPEST. (178) 9-15

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Mai 1884. Ung. Goldrente 6% 122.25, Ung. Goldrente 4% 91.85, 5% Papierreente 88.75, Eisenbahn-Anlehen 141.50, Dsb. I. Emission St.-Dblig. 96.—, II. 118.50, 1876er Staats-Dblig. 101.75, Grundentlastungs-Dblig. 101.75, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 101.—, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 101.—, betto betto mit Verlos. 100.50, Siebenb. Grundentl.-Dblig. 100.—, Kroat.-Slavon. 100.—, Ung. Weizheent-Dblig. 98.—, Ung. Prämien-Lose 117.75, Theilregulirungs- u. Szeged-Lose 116.50, Dsberr. Staatsanlehen in Papier 81.25, Dsberr. Staatsanlehen in Silber 81.25, Dsberr. Goldrente 101.25, 1860er Staats-Anlehen 136.50, Dsberr.-ung. Nat.-Bant-Actien 885.—, Ung. Creditbank-Actien 318.50, Dsberr. Credit-Actien 318.—, Silber 318.—, R. I. Ducaten 5.71, 20 Francs Goldstücke 9.64, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.45, London (für dreimonat. Wechsel) 121.55

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Mai 1884. Ung. Goldrente 122.25, 4% Goldrente 91.85, 5% Papierreente 88.75, Eisenbahn-Anlehen 141.75, Ung. Dsb. I. Emission St.-Dblig. 96.—, II. 118.50, III. 101.50, Grundentlastungs-Dblig. 101.75, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 101.50, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 101.—, Eisenb.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 101.—, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 100.25, Kroat.-Slavon. 100.—, Weizheent-Dblig. 98.—, Ungarische Prämien-Lose 117.80, Theilregulirungs- u. Szeged-Lose 116.20, Dsberr. Staatsanlehen in Papier 80.85, Dsberr. Staatsanlehen in Silber 81.40, Dsberr. Goldrente 101.45, 1860er Staats-Anlehen 136.75, Dsberr.-ungarische Bantactien 887.—, Ungar. Creditbank 318.25, Dsberr. Creditactien 317.60, R. I. Ducaten 5.72, 20 Francs-Stücke 9.65, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 59.50, London 121.50, Dsberr. Papierreente 5%, steuerfrei 96.95

**Pályázati hirdetmény.**

Szebenmegye területén a szerdahelyi járás orvosi állomás üresedésben jövén, arra pályázat hirdetik.

Ezen állomás 300 frt. évi fizetés és 150 frt. utiátalányból álló javadalmazással van egybekötve.

Pályázatok beadhatóságának határnapjául folyó évi május hó 14-ik napja tűzetik ki.

Nagy-Szeben, 1884. ápril hó 30-án.

[366] 3-3

Szebenvármegye alispánja.

Sz. 1864/1884

[369] 2-3

polg.

**Hirdetmény.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Kiskund község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1884. évi június hó 16-ik napjának délelőtti 9 órája Kiskund községben a falusi bíró lakására tűzetett ki; mikorra a község összes birtokosai azon figyelemzettel idéztetnek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek, — s hogy a kérvény első példányát e kir. törvényszéknél megtekinthetik. A tárgyalást Székely Miklós, kir. törvényszéki bíró tartja meg.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1884. ápril hó 21-én tartott üléséből.

50.000 Stüd

1 Meter und 1.50 Meter lange eichene

**Baumlatten**

werden billigt verkauft aus der

Dampfsäge Bucher & Durrer in Obervenezia.

[371] 2-2

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mülhbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsz-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Welsch und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremser, Mähren. [13] 15

**Ein Clavier**

zu verkaufen oder zu vermieten. Wo? — sagt die Administration dieses Blattes. [367] 2-3

**Spiritus,**

hochgradig, von 90—92% und Branntwein, billigt, Branntwein auswärtig per 50 Liter mit 4 fl. 50 fr., bei (372) 1-20

**Gebrüder Hager,**  
Spiritusfabrik in Hermannstadt.

**KAFFEE.**

Grösste Preis-Ermäßigung.

**C. Goverts & Co., Hamburg**

liefern ganz brillante Kaffees zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

5 Kilogr. Perl-Mocca, ergiebig . . . . .	fl. 2.90
„ Campinas, kräftig . . . . .	„ 3.90
„ Cuba, ausgezeichnet . . . . .	„ 4.40
„ St. Ceylon, großbohig . . . . .	„ 5.—
„ Gold-Menado, hochedel . . . . .	„ 5.20
„ arab. Mocca, feurig . . . . .	„ 6.—

(328) 5-5

**Bandwurm mit Kopf**

beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dofte fl. 6.50. Gilt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. [36] 17-21

Gegründet 1858.

**FRANZ WALSER,**

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12,



empfehlen sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von kompletten Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem Systeme.

Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solbter Ausführung und condonablen Bedingungen übernommen. [326] 8-30

**Nicht zu übersehen.**

Gefertigter empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die bevorstehende Saison sein reich fortirtes Lager in Schafwoll-Kleiderstoffen von 25 fr. an, mit sämtlichem Zugehör, ausländische schwarze Cachemire und farbige Wollatlasse für Decken, waschechte Satins und Percalins, Oxford- und Sternbergerzeuge; ferner offerire besonders zu den billigsten Niederlags-Preisen Chiffons, Wassertuch und Mollinos, Gradl, vorzügliche Herrenhemden, weiss und couleur, Krägen, Manchetten, Cravaten, Kaffeetücher und Servietten, Sonnen- und Regenschirme, Ripsdecken (Garnitur), eine große Auswahl Lüster, Chiffon und Moire, Damenschürzen, Unterröcke, Mieder, Samtte, englische Strickgarne, weiss und couleur, die auserfart besten 6-fachen Spulenzwirne von Jon Clark & Co. per Duzend 80 fr., Seiden- und Sammt-Bänder, Spitzen, Rüche, Tricot-handschuhe, Kinder- und Frauen-Strümpfe, Socken und andere viele, hier nicht angeführte Artikel zu den billigsten Niederlags-Preisen.

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein

**Theodor Popescu,**  
Kleiner Ring Nr. 2 (Stadtparr-Gebäude).

Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme rasch und billigt ausgeführt, Emballage wird nicht berechnet. Muster auf Verlangen gratis und franco. [337] 4-6

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

Sämmtliche gearbeitete

**Ledersorten,**

Schuh-Zugehör = Artikel

und

**Maschinen-Riemen**

empfehl dem p. t. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

**J. Gottstein & Sohn,**  
Hermannstadt,  
Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig gewählt, per Nachnahme versandt. [261] 7-17

Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.

**Die Wäschefabriks-Niederlage**

**J. B. TEUTSCH in Schässburg,**

verkauft en gros & en detail zu den billigsten festgesetzten Fabrikspreisen:

**Leinen-, Chiffon-, Oxford-, Creton- und englische Shirting-Serren-Hemden,**

weiss und färbig, in englischer Façon, mit Falten und Glattruff zu fl. 10.—, fl. 14.50, fl. 22.— bis fl. 32.— per Duzend, dann färbige

**Arbeiter-Hemden**

zu fl. 6.50 bis fl. 10.— per Duzend, und zwar mit Kragen, ohne Kragen oder mit separatem Krage; ferner: Herren-Halskrägen, Manchetten,

**Männer-Unterhosen**

in reichster Auswahl zu diversen Preisen.

**Damen-Wäsche**

(hier wird gebeten, anzugeben, ob die Dame zart, mittelstark oder stark gebaut ist),

feine Frauen-Hemden, Damen-Hemden aus Chiffon, sehr zu empfehlen, in eleganter Ausführung, Damen-Hosen, fein mit Schlingerei und Stiderei, Damen-Regligs-Jacken oder Nacht-Corsets, Damen-Frisir-Mäntel, Damen-Halssträger-Chemisetten und Manchetten, Damen-Unterröcke, Mieder, Sacktücher von echter Leinwand, französischem Battist, Battist-Clair, von Baumwolle oder Imitation-Battist u. u. und Wäsche für neugeborene Kinder.

**Vollständige Brautausstattungen**

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.

Briefliche Bestellungen werden unter Garantie prompt ausgeführt und der Betrag kann entweder baar eingesendet, oder bei Uebernahme der Waare gegen Nachnahme erlegt werden. Bei brieflichen Bestellungen von Herren-Hemden wird um Angabe des Halsumfangs — nach Centimeter — das heißt vom Knopfloche bis zum Knopfe, ersucht.

**J. B. TEUTSCH in Schässburg.**

[320] 2-3

**Friedrich Baumann**

empfehl hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

**Frühjahr- und Sommer-Saison**

sein in Wien aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in mannigfaltigen neuen Artikeln zu verschiedenen Preisen sehr gut fortirtes und nun complet hier angelangtes

[350] 2-4

**Manufactur- und Mode-Waarenlager.**